

## **Agent im Zwielficht**

### **Thomas Wulffen**

MacGuffin\* saß versunken vor seinem Schreibtisch. Eine plötzliche Müdigkeit hat ihn erfasst und mit leerem Blick starrte er auf die gegenüberliegende Wand. An der dort befestigten Tafel waren mit Magneten mehrere Fotos befestigt. Einerseits bezogen sie sich auf Fälle, die gerade zur Bearbeitung anstanden, andererseits dienten sie auch zur Dekoration der kargen Büroräume. Indirekt führte er mit dieser Zusammenstellung auch die Besucher in die Irre. Was ein Fall war, konnte er nur persönlich aus dem Gemenge der Bilder erschließen. Natürlich war MacGuffin sich klar darüber, daß die mit einem Tele aufgenommenen Porträts durchaus auch einem Klienten auffallen konnten, aber die aus einem Magazin herausgerissene Aufnahme eines Autounfalls, die daneben hing, gehörte eben nicht zu dem Porträt, sondern stand für sich. Zeitweilig, wenn er frisch ausgeruht und voller Tatendrang auf einen neuen Kunden wartete, machte er sich einen Spaß daraus, aus den unterschiedlichen Bildern, die er vor sich sah, eine eigene Geschichte zusammenzubauen. Jetzt aber sehnte er sich nur nach einem kalten Bier und selbst das Aktphoto, zur Provokation der Besucher aufgehängt, konnte ihn nicht aus der Lethargie herausreißen. Er hatte es in einem Magazin gefunden, das ein Klient von ihm liegen gelassen hatte. Das Foto zeigte ein Liebespaar in inniger Umarmung, wobei auch der Öffentlichkeit normalerweise vorenthaltene Details in aller Deutlichkeit zu sehen waren.

Im Hintergrund lärmte der Ventilator, vor ihm summte sein Macintosh. Gestern Nacht bevor er sich schlafen gelegt hatte, hatte er noch unzusammenhängende Worte und Begriffe eingegeben, die sich zwar auf einen gerade anhängenden Versicherungsfall bezogen, deren Sinn und Zusammenhang MacGuffin im Moment aber nicht entschlüsseln konnte. Seine Augen huschten über den Bildschirm und entzifferten nur die Wörter:

### **Diskurs, Wert, Distribution, Agent, Theorie, Industrie, Kunst.**

Er überflog die Begriffe ein zweites Mal und auch dann ergab sich keine zusammenhängende Bedeutung. Jedes Wort stand für einen ganzen Komplex, aber diese unterschiedlichen Komplexe schienen sich nicht zu einem einsichtsvollen Ganzen zusammenzuschließen.

Plötzlich sah sich MacGuffin in der Rolle eines Besuchers seines eigenen Büros und stand vor seiner eigenen Fotowand. Die Wörter wurden zu einem Bildkomplex, dessen Zusammenhänge nicht deutlich waren.

MacGuffin richtete sich in seinem Sessel auf und griff zum Telefon. Ein kurzer Druck auf eine bestimmte Taste ließ ein weiteres Telefon im Nebenraum klingeln, in dem seine Sekretärin saß. Er hatte sie zu Beginn dieses Jahres eingestellt, weil die einkommenden Aufträge nicht mehr allein zu bewältigen waren. Schließlich musste er sich sozusagen auf den Straßen bewegen, um um seine Arbeit zu erfüllen und der Bürokratie stand er immer feindlich gegenüber. So hatte er nach langem Suchen Ruth Rosen engagiert und es hatte sich gelohnt. Sie hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit Madonna, aber ihr fehlte jedes schauspielerische Talent. Dafür war sie begabt in Organisation und zuweilen war MacGuffin erstaunt über ihr Wissen, was die Vorgänge innerhalb des Büros betraf. Er hoffte von ihr Aufklärung über die Begriffsreihe zu bekommen, die er auf dem Monitor vor sich sah. Es klingelte zweimal, bis eine Stimme zu vernehmen war: „Mr. MacGuffin?“ MacGuffin zögerte einen Moment lang bis er antwortete. Er hatte kurz überlegt, ob er Ruth seine derzeitige Unwissenheit offenbaren sollte, entschied sich dann aber für einen anderen Weg: „Bringen Sie mir bitte die Akte Ruskin rüber!“, „Sofort!“.

Reaktionsschnelle war in seinem Job unerlässlich und jedes Mal erstaunte ihn die Schnelligkeit von Ruth. Sie schien tatsächlich in jedem Moment zu wissen, wo sich was befand und er konnte sich nicht enthalten, diese Kenntnis zu bewundern. Sie war der Theoretiker und er der Praktiker in dem Team, das er als solches aber nicht so sehen wollte. Während er sehr genau eine Gilbert & George von einer Rothko unterscheiden konnte, wusste sie genau in welchem Stadium sich der Fall Buchloh oder der Fall Kuspit befand. Aber verhütete sich davor, ihr das deutlich zu sagen. Sie würde es sicher selber wissen. Um sich den Anschein von Arbeit zu geben, richtete sich MacGuffin noch mehr auf, griff die Maus seines Macintoshs und wählte einen anderen Schrifttypus für die sieben Begriffe, die er auf seinem Monitor vorfand.

Danach konnte er die Reihe in einer anderen Typographie erleben, aber auch das half ihm nicht auf die Sprünge. Das Sortierprogramm, das er im Anschluß laufen ließ, ergab auch keine neuen Aspekte.

**Agent**  
**Diskurs**  
**Distribution**  
**Industrie**  
**Kunst**  
**Theorie**  
**Wert**

Ruth reichte die Akte Ruskin rein. Sie hatte kurz geklopft, wie sie es immer tat, trat ein, in der Hand einen schwarzen schmalen Ordner, legte den Ordner nieder und verschwand wieder. Sie hatte die einzige freie Stelle auf dem Schreibtisch gefunden, der übersät war mit unterschiedlichen Papieren, überquellenden Aschenbechern, ausgetrockneten Kaffeebechern und leeren Patronenhülsen. In dieser Unordnung fiel MacGuffin eine Einladungskarte für eine Kunstausstellung auf. MacGuffin hegte kein besonderes Interesse für Kunst, aber die Karte war ihm von einem Kunden überreicht worden, wobei sich MacGuffin nicht mehr erinnern konnte, ob dieser Klient der Galerist war oder der Künstler, der zur Ausstellung einlud. Einen Moment lang überlegte MacGuffin, ob die Begriffsreihe in irgendeinem Zusammenhang mit der Einladungskarte stand, verwarf dann aber diese Beziehung. Nachdem er hinter sich gegriffen hatte – dort stand eine Thermoskanne mit Kaffee – das Gebräu in eine Tasse gekippt und einen Schluck genommen hatte, ohne Zucker und ohne Milch, wandte er sich dem schwarzen Ordner zu. Auf dem Deckblatt las er: Frank Ruskin, 17.7.1991. Er öffnete den Deckel und blätterte die Papiere durch. Eine Art Fragebogen befand sich ganz hinten, nach einer kurzen Biographie des Täters, einer kurzen Beschreibung des Falles und Belegen sowie Fotos und Kopien. Er überflog den Fragebogen:

- 1. What is the critical function of art today?**
- 2. What is the relationship between art, critical language and aesthetic theory?**
- 3. Does art criticism transform art?**
- 4. Is there a poetic of art criticism?**
- 5. Does art transform art criticism?**
- 6. Does the language of art criticism also function as a language of art history?**
- 7. Have certain art practices demonstrated a stronger form of ,criticism' than art criticism itself?**

\*) „MacGuffin ist also einfach eine Bezeichnung für den Diebstahl von Papieren, Dokumenten, Geheimnissen. Im Grunde sind sie ohne Bedeutung und die Logiker suchen an einem falschen Ort nach der

## Agent im Zwielficht

### Teil 2

Der Fragebogen irritierte MacGuffin. Was hatte er mit dem Fall zu tun? Beinhalteten die möglichen Antworten auch die Antwort auf Fragen, die den Fall betrafen? Wie sollte er darauf antworten können? Er blätterte die Unterlagen noch einmal durch. Vielleicht fand sich doch so etwas wie eine Antwort in dem Papierstoß. Das Telefon klingelte. Mit einer hastigen Bewegung griff er zum Hörer, meldete sich mit „MacGuffin“, und erwartete die Stimme auf der anderen Seite. Aber die Leitung blieb stumm. Als er zum Hörer gegriffen hatte, war ihm die Akte aus den Händen gegliiten und die Papiere lagen verstreut auf dem Boden. Verärgert schmiss MacGuffin den Hörer auf den Apparat. Er bückte sich um die Papiere wieder aufzusammeln. Plötzlich entdeckte er einen kleinen Zettel, auf dem kurze Sätze zu lesen waren. Der Autor dieser Zeilen schien sich nur im Verborgenen äußern zu wollen, denn die Notizen waren in sehr kleiner Schrift auf einen kleinen Zettel geschrieben worden. Sollte er hier die Antwort haben? MacGuffin zog die Schublade seines Schreibtisches auf, entnahm ihr eine Lupe und begann die Zeichen zu entziffern:

ad.1 Nauman (by revealing mystic truths). Der Künstler ist nicht autonom. Der Kritiker ist nicht autonom. Kritische Funktion ist abhängig von der spezifischen Position. Diese Position ist eingebunden in das Dreieck, das durch Künstler, Kritiker und Publikum gebildet wird. Je nach Positionierung innerhalb dieses Dreiecks, hin bis zum Künstler, zum Publikum oder zum Kritiker, kann sich die kritische Funktion unterschiedlich entfalten. Bedingung für kritische Funktion: Unabhängigkeit gegenüber dem genannten Dreieck beinhaltet ebenfalls Unabhängigkeit gegenüber der Position des Kritikers.

MacGuffin verstand nichts und er musste sich das auch noch eingestehen. Er versuchte, das Dreieck auf seine Situation zu übertragen. War er der Kritiker, der Künstler der Verbrecher und das Gesetz das Publikum? Er kam nicht weiter und eine Antwort auf den Fall Ruskin ließ sich auch nicht absehen. Er las weiter:

ad 2. Was ist ästhetische Theorie? Ästhetische Theorie ist Produkt der ‚Theorie‘ der Gesellschaft. In welcher Weise kann kunstkritische Sprache bzw. ästhetische Theorie diese Theorie (der Gesellschaft, als Beschreibung und Transformation, d.i. utopischer Gehalt der Theorie) überschreiten und wie weit ist sie gebunden an bestehende Sprachmuster (Zeitgeist etc.)? Als Vermittlungsmedium zwischen den Sprachen der Kunst und den Sprachen der Öffentlichkeit kann Kunstkritik sich nur in einem vorgegebenen Rahmen bewegen. Ästhetische Theorie als Philosophicum ist ein Medium, das sich meistens auf historisch abgeschlossene Entwicklungen, geschlossene Systeme bezieht. Zeitgenössische Kunst aber ist ein offenes System. Wie kann man offene und geschlossene Systeme verbinden? Indem man das geschlossene System aufbricht und es inkorporiert in das offene System!

MacGuffin ging zu seiner Kaffeetasse, nahm einen Schluck und hoffte, seine Sekräterin würde ihn jetzt, sofort, in dieser Lektüre unterbrechen. Für 15 Uhr war ein Klient angesagt, aber jetzt war es kurz vor zwölf. Er musste einfach weiterlesen, vielleicht entdeckte er am Ende doch eine Spur, die ihn weiterführte.

ad 3. Ist möglich. Bestimmt sich aus dem Kontext des Mediums. Was ist ein theoretischer Diskurs? Ist nicht jedes Kunstwerk ein theoretischer Diskurs, der sinnliche Form angenommen hat? Diskurs ist ein Komplex unterschiedlicher Sprachen und Sprachmodelle. Jede kunstkritische Äußerung kann darin ein Mosaikstein sein, größer oder kleiner. Ergibt das Mosaik ein zusammenhängendes Bild? Nein.

Mit Erleichterung bemerkte MacGuffin, dass zur vierten Frage nur ein Wort als Antwort stand:

ad 4. Ja.

Er legte die kleine Lupe beiseite und startete auf die Bilderwand ihm gegenüber. Was sollte dieses ganze Gerede über Kunst? Geriet er, meistens eher zufällig, in eine Kunstausstellung, so sah er, was er sehen wollte. Manches gefiel ihm, aber der Großteil der modernen Kunst war und blieb ihm unverständlich. Er hatte weder das Interesse noch die Lust sich näher darauf einzulassen. Ein Freund, Joshua Miller, hatte ihn vor einigen Wochen zu einer Vernissage in einem Museum eingeladen und da der Abend frei war sagte er zu. Zu sehen war eine Retrospektive des Werks von Hank Harron, und er erinnerte sich nur deshalb an den Namen, weil ihm Josh später eine Kritik der Ausstellung „zur freundlichen Beachtung“ zugeschickt hatte. Nachdem er die Kritik gelesen hatte, war er nicht klüger und so verließ er sich in Zukunft auf den bloßen Augenschein. Kunstwerke sollten seiner Ansicht nach für sich sprechen und wenn sie das nicht taten, war es ihr Fehler und nicht seiner. Die Antwort auf die fünfte Frage überflog er nur noch um den Zettel zu Ende zu lesen. Er neigte dazu, Dinge einfach liegenzulassen und so zwang er sich bewusst zur Disziplin.

ad 5. Gegeben sei 1. der Künstler 2. der Kritiker. Wenn der Kritiker zum Künstler wird, kann er die Kunst transformieren. Wenn der Künstler zum Kritiker wird, kann er die Kunstkritik transformieren. Aber die Rede über Kunst ist keine Kunst. Betrifft das Rezeptionsverhalten der Künstler gegenüber der Kunst. Rezeption verändert Perzeption, aber nicht Produktion. Ausnahmen bestätigen die Regel.

MacGuffin überflog die letzten Zeilen. Gab es einen Auftraggeber für diesen Fragebogen? Wenn er ihn ausfindig machen konnte, ließ sich dort vielleicht eine Spur finden, die weiterführen würde, denn der Fall Ruskin steckte seit Monaten in einer Sackgasse. Er sah Licht am Ende des Tunnels, aber er hatte noch nicht einmal den Tunnel betreten.

ad 6. Kunstgeschichte ist Geschichte. Geschichte hat ihre eigene Sprache. Kunstkritik ist Gegenwart. Gegenwart hat ihre eigene Sprache. Wenn Kunstkritik zu Geschichte wird, kann sie als Sprache der Kunstgeschichte dienen.

Während MacGuffin die letzten Zeilen überflog, befand er sich in Gedanken schon außerhalb der weißen Wände seines Büros. Auf dem Zettel war ein Postfach angegeben und dessen Eigentümer zumindest konnte er ziemlich schnell ermitteln.

ad 7. Kunstkritik ist bezogen auf einen spezifischen Kreis. Wenn die spezifische Kunstpraxis über diesen Kreis hinausgeht, dann kann sie eine stärkere Form der Kritik sein als eine Kunstkritik. Wenn sich die Kunstpraxis nicht als Kunstpraxis gibt, dann ist sie wirksamer als jede Kunstkritik. Wenn sich Kunstkritik nicht als Kunstkritik gibt, ist sie nicht wirksamer als bestimmte Kunstpraktiken. Wenn Kunstkritik zur Kunstpraxis wird, kann sie wirksam werden.

MacGuffin notierte sich die Postfachnummer und Ortscode in sein kleines Notizbuch, steckte es in die Jackentasche, schloss die Akte nachdem er den Zettel sorgfältig eingesteckt hatte, stand auf und verließ, den Trenchcoat in der Hand, sein Büro.

Fortsetzung in below papers 3

Erschienen in below papers 1, Fiktion, 1993 und below papers 2, Internationale Strategien, 1994